

# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: S. Schwetschke'scher Verlag. — Redakteur Dr. Schadeberg.  
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N<sup>o</sup> 152.

Halle, Sonntag den 2. Juli  
Hierzu eine Beilage.

1854.

## Deutschland.

**Berlin**, d. 30. Juni. Die neuesten Nachrichten aus dem Oriente stellen als ganz bestimmt hin, daß die Russen auf keinen Fall die ganze Wallachei räumen werden. Vielmehr werden von ihnen die nördlichen Theile der Wallachei in Besetzungszustand gesetzt. — Die Antwort auf die Sommatation ist immer noch nicht hier eingetroffen. Die heutigen Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen unsere bisher angegebenen Hindeutungen auf den Ausfall dieser Rückantwort allerdings vollständig, jedoch lassen sie durchblicken, daß die alt-russische Partei vielleicht noch im entscheidenden Augenblicke den Ansichten und der Partei Nesselrode's unterliegen könnte. Es dürfte also sehr gewagt sein, wenn man ohne Weiteres über die Aufnahme der Sommatation in St. Petersburg sich äußern wollte. Es wird immer abzuwarten sein, ob nicht dennoch eine andere Entscheidung getroffen wird, als man jetzt allgemein anzunehmen sich berechtigt glaubt. — Der russische Oberst und General-Adjutant Issakof ist bereits gestern hier angekommen. Wie es heißt, wird sich derselbe von hier aus nach München begeben. — Neuerdings ist mehrfach davon gesprochen worden, daß die Nordamerikaner Willens seien, sich an dem großen europäischen Kampfe zu betheiligen. Bis jetzt ist noch nichts verlautet, woraus sich der Schluß auf die Wahrheit dieser Behauptung ziehen ließe. — Auf die Behauptung mehrerer Blätter, Rußland habe in Wien vertraulich anfragen lassen, welches das Minimum der Rußland zu garantirenden Konzessionen wäre, wenn es die Sommatation annehme, ist zu erwidern, daß von einer derartigen vertraulichen Anfrage bis jetzt noch nichts bekannt geworden ist. Ebenso unbegründet scheint diejenige Nachricht zu sein, daß der Herr v. Meyendorff dem österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Buol-Schauenstein, erklärt habe, die Aufgabe Gortschakof's in Wien soll es sein, eine Verständigung herbeizuführen. — Das hiesige königliche Stadtgericht hat den Concurs gegen die Besizerin des weltbekanntesten Krollischen Establishments eröffnet. Das Polizeipräsidium, welches bisher die Verwaltung des Establishments leitete, hat in Folge hiervon von derselben zurücktreten müssen. Da der Grund und Boden, auf welchem das Gebäude errichtet ist, nicht Eigenthum der Besizerin, sondern des Fiskus ist, so kann eine Versteigerung des Gebäudes nicht stattfinden, denn der Grund und Boden kann nicht zugleich mit erworben werden. Es liegt daher die Möglichkeit vor, daß die einzelnen Theile des Gebäudes und des Mobilars unter der Bedingung der Fortschaffung versteigert werden.

**Berlin**, d. 30. Juni. Se. Maj. der König haben geruht: Dem Dekonomie-Kommissionar Dr. Brandt zu Osterburg den Titel „Dekonomie-Kommissionar“ zu verleihen.

Wie die „Neue Preuß. Zig.“ erfährt, hat nochmals eine Revision der Liste der neu zu berufenden Mitglieder in den Staatsrath, und zwar behufs einer stärkeren Vertretung des Ministeriums des Innern, stattgefunden. Die Zahl der neu zu berufenden Mitglieder dürfte nunmehr dreißig sein. Die Kanzlei des Staatsrathes ist bereits im Gebäude des Staatsministeriums etablirt; der Staatsrath selber wird seine Sitzungen im Königl. Schlosse haben. Nach den bis jetzt getroffenen Anordnungen dürften die Sitzungen schon in der nächsten Woche und zwar durch den König in Person eröffnet werden. Auch heißt es, daß Se. Maj. den Prinzen Friedrich Wilhelm (Sohn des Prinzen von Preußen) bei Eröffnung des Staatsrathes in denselben einführen wird. — Das „E.-B.“ meldet, daß die Gemeindegeseße zu den ersten für den Staatsrath bestimmten Vorlagen gehören.

Unter den Deputationen, welche den Prinzen und die Prinzessin von Preußen bei Gelegenheit ihrer Silber-Hochzeitsfeier beglückwünschten, befanden sich auch die Großmeister der hiesigen Freimaurer-Logen. Sie überreichten mit einer Gratulations-Adresse, die Urkunde zu einer Stiftung, welche den Namen „Augusten-Stiftung“ führen und im Allgemeinen dazu bestimmt sein soll, armen, aber wür-

digen Ehepaaren, welche fünfundzwanzig Jahre verheirathet sind, Unterstützungen zu gewähren. Der Prinz bestätigte sofort diese Stiftung und sprach sich darüber in eben so herzlicher, als ergreifender Weise aus. Dagegen zu dem Stiftungs-Kapital bereits ein Grundfonds im Voraus gesammelt worden war, so soll dasselbe doch noch durch Beiträge aus den Logen vergrößert werden.

Der Verein der Johanner-Ritter der Provinz Brandenburg wird, der Bestimmung des Ordens gemäß, mit der Gründung eines Krankenhauses, und zwar in Jüterbog, vorgehen. Die Kreisstände haben demselben aus ständischen Mitteln einen Beitrag von 3500 Thlrn. zugewendet, während von der Stadt Jüterbog ein geeigneter Bauplatz angewiesen worden ist. Der Bau soll unverzüglich in Angriff genommen werden.

Der Staatsdruckerei ist am 26. der Befehl zur Anfertigung der neuen Schuld-Obligationen über die jeßige 4½prozentige Anleihe zugegangen. Dieselben sollen spätestens bis zum 1. October zur Emission fertig sein. Es werden Apoints von 100, 200, 500 und 1000 Thlr. angefertigt.

Nach einer im „Staats-Anz.“ veröffentlichten Uebersicht der im Sommer-Semester 1854 auf den höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten des Staates Studirenden waren auf der Staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena 39, auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proßkau 69, auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf 42 Studirende. Von der Gesamtzahl von 150 Studirenden sind aus der Provinz Schlesien 33, Posen 20, Brandenburg 17, Preußen 14, Rheinland 13, Westfalen 11, Sachsen 9, Pommern 8, überhaupt 125 Inländer; aus dem Auslande 25.

**Breslau**, d. 28. Juni. Heute verhandelte der Gerichtshof zu eiter Instanz gegen den Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde. Bekanntlich hatte das königl. Stadtgericht, Deputation für Vergehen, durch Erkenntniß vom 24. October v. J. die vorläufige Schließung des hiesigen christkatholischen Dissidenten-Vereins und des Provinzial-Vorstandes der deutsch-katholischen Vereine Schlesiens (zugleich Gesamt-Vorstand der sämtlichen christkatholischen Vereine des Preussischen Staates) aufgehoben und die Vorseher dieser Vereine von der Anklage der Verletzung der Vereinsgesetze freigesprochen. Heute dagegen nahm der Gerichtshof auf die eingelegte Appellation für festgestellt an, daß der hiesige deutsch-katholische Dissidentenverein bezweckt habe, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, und verurtheilte, da durch Aufnahme von Frauen in den Verein der §. 8 des Gesetzes vom 11. März 1850 verletzt worden, die Angeklagten Nees v. Esenbeck und Behnsch zu je 30 Thlrn. oder 1 Monat Gefängniß, die Angeklagten Hildebrand und Müller zu je 15 Thlrn. oder 14 Tagen Gefängniß, die Angeklagten Leitgeb und Albrecht zu je 10 Thlr. oder 1 Woche Gefängniß, bestätigte im Uebrigen das erste Erkenntniß, indem er insbesondere annahm, daß die definitive Schließung des Vereins durch die Lage der Sache nicht geboten sei.

## Frankreich.

**Paris**, d. 28. Juni. Das „Pays“ gesteht, die sich jetzt aufdrängenden Fragen: „Was wird in Folge der neuen Haltung Rußlands Deutschland und namentlich Oesterreich thun? Wird man einen gezwungenen Rückzug als eine hinreichende Genugthuung betrachten? Wird man als Grundlage für die künftigen Unterhandlungen den Status quo ante bellum acceptiren, d. h. Straflosigkeit für alle Uebelthaten und Nichtentschädigung für alle verursachten Uebel?“ für jetzt noch nicht beantworten zu können, und will nur aus dem Umstande, daß der Rückzug der Russen über den Pruth nicht Folge der österreichischen Sommatation, sondern bloß der Nothwendigkeit sei, so wie aus dem bevorstehenden Einmarsche der Oesterreicher in die Donaufürstenthümer schließen, daß die Haltung der deutschen Mächte sich nicht wesentlich geändert haben könne, noch geändert habe. Dafür ist aber das gouvernementale Organ um so positiver, um so entschiedener

ner in Bezug auf die Entschlüsse Frankreichs und Englands. „Obgleich der Wunsch nach Frieden“ — sagt es — „für alle unter dem Kriege leidenden Interessen natürlich ist, so herrscht doch nur Ein Gefühl, um eine glänzende Genugthuung für das angerichtete Unheil und dauernde Bürgschaften gegen die Eventualitäten der Zukunft zu fordern. Wir haben einen Krieg für Recht und Gerechtigkeit unternommen, Recht und Gerechtigkeit müssen triumphiren.“ — Der „Moniteur“ bringt einen für Schweden schmeichelhaften Artikel. Er weist auf die große Rolle hin, welche Schweden spielen könnte, wenn es an dem Kampfe gegen Rußland Theil nähme. Man versichert, daß Schweden für seinen Bestand Garantien verlange, die zu geben schwer fallen möchte. Es verlangte, daß Rußland auf den Besitzstand von 1772 zurückgebracht werde. — Vom Dtsche-Kriegsschauplatz fehlen alle bestimmten Nachrichten. Briefe von dort melden jedoch neuerdings, daß Napier einen großartigen Angriff gegen Kronstadt beabsichtigt. Derselbe verweigerte dem Schiffskapitän Gopel die Ermächtigung, mit zwei Linien Schiffen von 90 Kanonen, dem James Ward und der St. Jean d'Acree, einen Angriff gegen Helsingfors zu machen. Der genannte Kapitän wollte nämlich den Eingang dieses Hafens erzwingen. Der Admiral antwortete ihm, daß er wichtigere Dinge vor habe, wobei er aller seiner Streitkräfte bedürfe; später werde er ihn jedoch seinen Plan ausführen lassen. — Man erwartet, bald von einem Angriffe der Engländer und Franzosen auf die Krimm zu hören. Das würde eine sehr ernsthafte Sache sein; denn Sebastopol ist bedeckt von mehr als 60,000 Mann. Die Erklärungen von Lord Aberdeen haben nur einen Theil des üblen Eindruckes verwischt, welchen seine samole Rede vom 19. d. gemacht hat. Auch in England haben sie nur teilweise befriedigen können, und man hofft hier noch immer auf Aberdeens Rücktritt.

### Großbritannien und Irland.

London, d. 28. Juni. Aller Augen sind jetzt auf Oesterreich gerichtet. Wir haben hier durch den pariser Moniteur die Nachricht erhalten, daß österreichische Truppen in die Wallachei einmarschiren werden; wir wissen ferner, daß die Russen die Wallachei räumen wollen; ob aber ein Gleiches in Bezug auf die Moldau der Fall ist, und ob sie sich dazu entschlossen haben, Hirsova, Matschin, Jatscha und Zultscha aufzugeben, wissen wir nicht. Die Times richtet an Oesterreich die Mahnung, sich nicht an der Räumung der Donaufürstenthümer durch die Russen genügen zu lassen. „Ein solcher Zustand der Dinge, nicht begleitet von bestimmten und zulässigen Friedens-Angeboten seitens Rußlands, würde fast alle Nachrichten des Krieges mit sich bringen, ohne die Aussicht auf ein schnelles Ende derselben. Er würde Oesterreich zwingen, ein großes Heer zur Beobachtung der Kriegführenden auf den Weinen zu halten; er würde die Türkei erschöpfen durch die ungeheuren Anstrengungen, welche sie zu ihrer Vertbeidigung machen muß; er würde die Donau-Mündungen im Blokade-Zustande erhalten, und jene Unruhe und Gefahren verlängern, in welche Rußland die Beziehungen aller Haupt-Staaten Europa's geführt hat“ u. s. w. Darum sei es mehr als je nöthig, daß Oesterreich bei der bisher befolgten festen und unabhängigen Politik verharre.

London, d. 29. Juni. Im Unterhause antwortete Lord John Russell auf eine Anfrage Dudley Stuart's, daß eine Konvention zwischen Oesterreich und der Pforte unterzeichnet worden sei, nach welcher Oesterreich die Donaufürstenthümer besetzt, wenn Rußland dieselben freiwillig räumt, falls nicht, würden österreichische Truppen einrücken, um die Räumung mit den Waffen in der Hand zu erzwingen. Man habe, sagte Russell, bisher keine offizielle Mitteilung erhalten, daß Rußland das österreichische Ultimatum angenommen habe.

### Orientalische Angelegenheiten.

Man meldet aus Wien ziemlich übereinstimmend, daß Fürst Gortschakoff mit der Antwort aus Petersburg in den ersten Tagen des Juli eintreffen werde; es wird ferner in den Wiener Blättern wiederholt, daß die Note vom 3. Juni in Petersburg zuerst Gegenäußerungen hervorgerufen habe, welche von einer sehr verbitterten Stimmung zeugten; indessen werde man wahrscheinlich durch Gegenvorschläge, jedenfalls aber in solchen Ausdrücken antworten, welche, wie früher, den Seemächten gegenüber, jede Verantwortlichkeit für die Folgen möglichst von Rußland abzuwälzen suchen. In dieser Tendenz soll bereits Graf Nesselrode bemerkt haben: Der Kaiser überlasse es den deutschen Mächten ihm den Krieg zu erklären, er selbst sei für den Frieden.

Nach dem „E. B.“ läge es in der bestimmten Intention der vier Großmächte, ihre resp. Vertreter binnen Kurzem in Wien zu einer nochmaligen Konferenz zusammentreten zu lassen. Das daselbst zu unterzeichnende Protokoll würde einen Nachtrag zu demjenigen vom 20. Mai d. J. bilden. Es würde, wie damals, in Betreff der französisch-englischen und preussisch-österreichischen Convention vom 10. resp. 20. April geschehen, in gleicher Weise die türkisch-österreichische Convention vom 14. Juni als eine solche erklärt werden, welche denjenigen Verpflichtungen entspreche, die sämtliche 4 Mächte im Wiener Protokoll vom 9. April gegenseitig verabredet haben.

Unter Bezugnahme auf das früher getroffene Abkommen zwischen Oesterreich und der Pforte wegen eventuellen Einmarsches österreichischer Truppen in Albanien, wobei jedoch die Herzegowina, sowie auch Serbien und Bosnien dieser „bewaffneten Intervention“ verschlossen blieben, erklärt der „Moniteur“, daß der Divan „in Folge der neuen Bande, die seitdem zwischen dem Wiener Kabinet und der Ottomanschen Pforte entstanden sind, keinen Anstand genommen hat,

die Mitwirkung Oesterreichs nachzusehen, um nöthigenfalls die Unruhen, womit die Einfälle der Montenegriner die Herzegowina bedrohen, zu unterdrücken.“

Die „F. V. Z.“ läßt sich aus Berlin folgende bemerkenswerthe Nachricht melden, von der der Schreiber selbst sagt, daß sie sehr phantastisch klinge, ihm aber wiederholt bestätigt werde: Sehr ernsthafte Bewegungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den Westmächten stehen in Aussicht. Es handelt sich um eine feste Station für erstere im mittelländischen Meere. Sie scheinen der russischen Zustimmung sicher, und sie dürften in Neapel eine Basis für weitreichende Beunruhigungen des Südländischen Seekriegsschauplatzes finden. (Vergl. damit unsere heutige Correspondenz aus Berlin.)

### Kriegsschauplatz im Orient.

Der „Wanderer“ bringt eine Correspondenz aus Bukarest vom 19. Juni, welche über die letzten Begebenheiten bei Silistria, die der Aufhebung der Belagerung von Burgas, noch manches Mittheilenswerthe enthält. Es heißt darin:

Das Dunkel, welches über manche Einzelheiten des Kampfes vom 9. und 10. Juni bisher waltete, klärt sich allmählig auf, und es muß insbesondere der Zusammenstoß in der Nacht vom 9. auf den 10. zu den blutigen und verberbernden seit dem Beginne dieses Krieges erzählt werden. Ich habe Ihnen in meinem Briefe vom 14. d. M. über diesen Kampf, die letzte Waffenthat des Fürsten Paskevitich auf dem Kampfsplatze in Bulgarien, ausführlich berichtet, mich aber dabei vor jeder Uebertreibung gehütet; nun aber treten Einzelheiten an das Tageslicht, welche von dem Talente des Gen. Schilber im Anlegen von Minen nicht das beste Zeugnis geben, ihn vielmehr als einen eigenwilligen Mann erscheinen lassen, welcher alles besser wissen und besser machen wollte als die anderen. Nach dem Kampfe vom 29. Mai, wo seine Minen bei weitem mehr den Russen als dem Heere schaden, machte ihm der russische Kriegsrath Vorkstellungen darüber und empfahl ihm für die Zukunft eine größere Aufmerksamkeit. Er fuhr aber nach seiner Art fort, und in der Nacht vom 9. auf den 10. waren es wieder zwei Minen, welche anstatt gegen die Mauern von Silistria und deren Verteidiger ihre Wirkung zu thun, zurückzulegen und den Russen nicht weniger als 2000 Mann kampfunfähig machten. Dieses Ereigniß sammt der Weger des Fürsten war schon damals in einigen Kreisen in Bukarest bekannt, ich hielt aber die Sache für übertrieben, wie ich Ihnen schon damals bemerkte. Nun aber höre ich dieselbe Thatsache mit vielen glaubwürdigen Einzelheiten aus dem Munde zweier russischer Offiziere, welche ihn zugleich mit Bewunderung begleiten und den größten Theil des Unglücks bei Silistria überhaupt seinem Mißsystem zuschreiben. Doch muß ich noch die Bemerkung hinzufügen, daß heute, wo die Parteilichungen in der ganzen Donau-armee sichtbar sind, auch die Urtheile untergeordneter russischer Offiziere von einem gewissen Parteilichthum nicht mehr frei sind. Ferner stellt es sich nun heraus, daß der Fürst Paskevitich nach dieser von ihm in Person geleiteten und mißglückten Operation sogleich am 10. Abends einen Kriegsrath an sich sammelte und ihm bedeutete, daß er sich persönlich überzeugt habe, daß die Ehre der russischen Waffen bei Silistria nicht mehr zu retten sei, und daß er den Befehl gefaßt, dem Kaiser die Ertheilung eines Befehles zur Aufhebung der Belagerung von Silistria anzurathen. In einer Stunde darauf ist ein Feldlager mit Derselben in diesem Sinne abgegangen und man erwartet mit großer Spannung die Entschlüsse des Kaisers. Am 11., also unmittelbar vor der Abreise des nicht ungefährlich veränderlichen Fürsten, wurde ebenfalls in seinem Zelte ein Kriegsrath abgehalten, worin beschloffen wurde, jede darobstehende günstige Gelegenheit zwar zu benutzen und die einmal eingemommenen Stellungen zu behalten und kräftig zu verteidigen, sonst aber die offensiven Operationen bis auf die Antwort von Petersburg möglichst zu beschränken. Es ist auch Thatsache, daß die letzten blutigen Ereignisse vom 12. — 14. nicht durch die Russen, sondern durch die Angriffe der Türken herbeigeführt wurden.

In Bezug auf den Zerfall des moralischen Halts in der russischen Armee, die gegenseitigen Anschuldigungen u. s. w. äußert sich mit obiger Correspondenz übereinstimmend auch ein Schreiben der „Dsb. Post“ aus Bukarest vom gleichem Datum. Der Berichterstatter sagt:

Die Russen räumen die Wallachei, geschlagen, demoralisirt, dejimirt. Seit den letzten Ereignissen bei Silistria geht Alles bunt durcheinander, Jeder klagt den Andern an und schiebt seine Fehler den Höherkommandirenden zu — eine seltsame Erscheinung in der russischen Armee, deren Disziplin eine beinahe stabsliche ist. Seitdem General Schilber und Fürst Paskevitich sich auf dem Kampfsplatze bekümmern, wälzt man Alles auf sie. Schilber, einer der trefflichsten Offiziere der russischen Armee und unstreitig dessen erster Genieoffizier, soll die blümpfsten Böthe gemacht haben. Die Nationalitäten lieben es immer, den Deutschen alles Unglück zuzuschreiben, was sie betrifft. Nicht Moxeffoff und Orloff haben ihre Mißthun falsch angegriffen, sondern Baron Meyendorff sei nicht einsiedeln genug den Wiener Konferenzen gegenüber aufgetreten, um sie im Reime zu erkennen. Nicht Fürst Gortschakoff, sondern Schilber habe sich blamiert. Andere Stimmen klagen den Oberfeldhern an, seit dessen Anfuhr ein Unglücksstern über die russischen Waffen aufgegangen, als ob ihnen vorher eine andere Stimme gedeutet. Man tadelt die ganze Richtung der Campaigne, den Zug in die Dobrußa u. s. w. kurz jeder ist weiser als der andere, und es wird von Allen Klage geführt über Alles. Wir den Anschlägen auf Silistria ist es aus. Seitdem Omer Pascha 10,000 Mann Verhärkung und Massen von Munition in die Festung gesendet hat und mit größter Bequemlichkeit noch zweimal so viel Truppen dorthin beordern kann, ohne daß ihn Jemand zu fören im Stande wäre, denn die Kommunikation ist offen, wäre jedes längere Verharren Wahnsinn. Demnach wird alles dort abgehen bis auf die letzte Kanone. Und auch hier hoffen wir bald die Abschiedsmarsche unserer Dränger zu vernehmen, wiewohl sie es noch abzulehnen.

Die „Dsb. Post“ meldet nach nachträglichen Nachrichten aus Bukarest vom 21., daß am 20. d. M. noch das Fort Abdul-Medschid beschossen und später selbst Anstalt getroffen wurde, es zu fürmen, als der Befehl eintraf, die Belagerung einzustellen.

Es ist natürlich, daß von russischer Seite die Rückführung einer vollständigen Räumung der Wallachei noch immer geltend gemacht wird, obwohl alle Anzeichen ungewichtig auf dieselbe hinweisen. Dagegen behaupten die letzten Berichte aus den Donaufürstenthümern ziemlich übereinstimmend, daß die Russen in jedem Falle die Serethlinie zu halten denken.

Das „Fremdenblatt“ meldet Folgendes aus Bukarest vom 26. Juni: Das Gros des Detachements Liprandi ist heute hier eingetroffen. Die Truppen halten nur einen Rasttag. Der Stabschef Martinoff ist nach Fokschan abgegangen, weil dort das Hauptquartier des 3. Korps aufgeschlagen werden wird. Baron Bubberg trifft noch keine Anstalten, Bukarest mit seiner Kanzelei zu verlassen. Die Truppenstärke am Sereth dürfte schon jetzt 70,000 Mann betragen. — Im Allgemeinen ist die russische Operationsarmee in zwei Richtungen in ihre neuen Aufstellungen-Rapons auf dem Marsche begriffen. Das Danneberg'sche Korps räumt die Argestine und rückt an

den Ezereth, wo es Posto zu fassen hat; das Lüders'sche Korps marschirt donauabwärts auf der Straße von Czernawoda, Bisnoma und Matschin und hat die Donaulinie der Dobrubtscha bis zur Sulina-Mündung zu besetzen. General Utschakoff steht noch in Tultscha und Babadagh.

Französische Blätter melden aus Konstantinopel vom 20. Juni: Der Vertrag Oesterreichs mit der Türkei über die Besetzung der Donauküstenhöfen ist fest, daß der Rechtszustand möglichst wieder hergestellt werden soll, jedoch ohne daß die Behörden eine Controle über die militärischen Maßregeln der Oesterreicher oder über die Gemeinde-Beratung ausüben. Die Türkei sowohl wie Oesterreich werden beim Friedensschluß ihre Truppen aus den Fürstenthümern zurückziehen. Als Grund ihrer Besetzung wird angegeben, daß Oesterreich die Souveränitäts-Rechte des Sultans und die Integrität der Türkei beschützen wolle. — Das Journal „de Constantinople“ bestätigt die Siege der Türken vor Silistria. — Zwischen Usurghete und Kutsais (auf dem asiatischen Kriegsschauplatz) sind 3000 Paschi-Bojucks, nachdem sie eine Reboute eingenommen, von dreifachen Kräften umzingelt worden; 1500 sind auf dem Plage geblieben, auch Hassan, der Halb von Cheskeit, ist getödtet worden. Die Russen verloren 1600 Mann.

Der Pariser „Moniteur“ theilt mit, daß Dmer Pascha das Ober-Commando über die Türken behält, also dasselbe nicht von St. Arnaud mit übernehmen wird.

Der „Moniteur“ meldet ferner vom 29. Juni nach Berichten aus Konstantinopel vom 22. Juni, daß die hohe Pforte allen Fahrzeugen unter griechischer Flagge ihre Häfen öffnet.

Nachrichten aus Sebafopol lauten, den gegenwärtigen Zuständen des blokirten russischen Kriegshafens entsprechend, sehr einträglich. Die Stadt liegt bekanntlich auf hohen Felsbügeln, von allen Seiten vom Meere umspült und von Batterien umgeben. Gegenwärtig ist dieselbe fast nur von Soldaten bewohnt. Civilkleidung ist eine Seltenheit. Seit der Affaire bei Sinope steht die Flotte des schwarzen Meeres unbeweglich auf unserer Rhebe. Das Denfmal des Kafarski, von welchem aus man eine Seeschlacht mit ansehen könnte, wenn eine beliebt würde, empfing häufige Besuche, als die feindlichen Flotten draußen kreuzten. Welche Verwundungen dieselben übrigens auch aufstehen mögen, um die russischen Kriegsschiffe herauszulocken, man wird ihnen den von Petersburg her dort angelangten Befehlen gemäß standhaft widerstehen; eine Aenderung dieser Instruktionen ist schwerlich zu erwarten. Täglich um 6 Uhr Abends wird auf dem Kriegsschiff Großfürst Konstantin von 120 Kanonen, das zugleich das Flaggenschiff Korniloff's ist, von der Militärmusik etwas aufgespielt und es werden russische Nationalgesänge von Regimentsschören vorgetragen. Von der Rhebe überblickt man die ganze Flotte, bestehend aus großen Kriegsschiffen, Fregatten, Corvetten, Briggs, Tenders, Yachten, Brigantinen, Transportschiffen und Kanonenbooten nebst einer Menge von Handelschiffen, die hier, zu langer Ruhe verurtheilt, unbeweglich ankern.

Nach Berichten von der abchasische Küste vom 5. Juni hat Schamyl einen Aufruf zu den Waffen erlassen, worin er zugleich den Beistand Englands und Frankreichs ankündigt. Ein aus dem Lager Mohammed Emin Bey's zurückgekehrter Offizier von Selim Pascha's Gefolge hat folgende Bruchstücke daraus im Gedächtniß behalten: „Die Männer des Westens kommen aufrichtig und als Freunde zu uns. Laßt uns ihnen Aufnahme gewähren. Sie wollen uns helfen, den Feind zu vertilgen, der seit so vielen Jahren und trotz seiner Niederlagen uns die Berge und die Wälder zu rauben sucht, wo unsere Väter gelebt haben, wo unsere Frauen und Kinder ihre Unschuld schirmen, wo wir zu Mah, dem Almächtigen und Ubbarmherzigen, beten. Empfangen wir diese Fremdlinge, die kommen, um, wie wir, Krieger der großen und der kleinen Kabardah, die grausamen Moskowier, diese Ungläubigen, die Mah verachten, zu bekriegen. Empfangen wir diese Fremdlinge, die Mah ehren, die, um uns das Eisen der Schlachten zu bringen, ihr Land verlassen und die unmenslichen Meere durchschritten haben. Reichen wir diesen Fremdlingen, den Freunden unserer Berge, die Hand...“ Schamyl hat seine Residenz in Daghestan verlassen, um mit seinen Murtofigatoren und dem Gros seiner Armee vorwärts zu marschiren.

**Kriegsschauplatz der Dniez.**

Wie dem „Wand. i. N.“ aus Stockholm den 19. Juni gemeldet wird, sammelt sich die unter dem Oberbefehl Charles Na-

pier's, der diesen auf den im Kriegsrathe ausgesprochenen Wunsch, trotz der höheren Charge des französischen Admirals hat übernehmen müssen, vereinigte Dniez-Flotte jetzt unter Hogland, von wo sie in gerader östlicher Richtung auf Kronstadt vorrücken wird. Der Verkehr der russischen Schiffe zwischen Kronstadt und dieser Insel, so wie den nördlichen Häfen bei Sveaborg hat aufgehört. Schuß suchend, läuft alles in den Kronstädter Hafen ein. — Denselben Blatte wird aus Wisby, den 21. Juni, geschrieben: Flüchtige Finnen kommen nun hier an; schon liegen in jedem Hafen unferes Eilandes viele finnische Boote, die voll mit Menschen aller Klassen und Alter, so wie mit Einrichtungsgütern aller Art beladen sind. In Stockholm, Esknabben und Warholm treffen gleichfalls täglich solche Flüchtlinge in großer Zahl ein, die theils der Engländer, wie sie sagen, noch mehr aber der Russen wegen sich aus dem Staube machten. Mehrere englische Kanonenboote haben Finnen von hier als Booten an Bord genommen, wozu sie mit Freuden sich bereitwillig hergaben.

Mit dem am 29. Nachmittags in Stettin angekommenen f. schwedischen Postdampfschiff „Nordstern“ sind, wie die „Nordb. Ztg.“ meldet, neueste Berichte vom Kriegsschauplatz in der Dniez angekommen, die von einem Bombardement der Festung Bomarsund (auf den Alandsinseln) durch die englischen Dampffregatten „Hella“, „Ddin“ und „Valourous“ am 21. d. M. melden. Von 5 Uhr Nachmittags bis 1 Uhr Nachts wurde von jenen Schiffen die Festung beschossen, die mit zwei Reihen (80) Kanonen und aus 2 Batterien, von denen die eine eine maskirte Strandbatterie war, das Feuer erwiderten. Die Batterien wurden bald zum Schweigen gebracht, und eine große Anzahl Bomben in die Festung geworfen. Von den Kugeln der Festung dagegen erreichten nur wenige die Schiffe. Alle in Bomarsund befindlichen Magazine mit Getreide und anderen Waarenvorräthen wurden durch Feuer zerstört, und noch als die Schiffe sich in der Nacht entfernt hatten, brannte es in der Festung an mehreren Stellen. Am Donnerstag den 22. begab sich Kapitain Hall zum Schwader des Admirals Plumridge und überbrachte diesem die Dredre, sich mit seinem Geschwader beim Admiral Napier einzufinden, der mit der Flotte noch bei Baröfand lag. Nach der Vereinigung beider Geschwader erwartet man, daß etwas Wichtiges ausgeführt werden würde. Wie man hört, soll Kronstadt das Ziel der bevorstehenden Expedition sein. — Kapitain Hall bleibt als Befehlshaber der Schiffe der Division Plumridge, welche die finnischen und bothnischen Häfen blockiren, im bothnischen Meerbusen zurück.

**Schwurgerichtshof in Halle.**

Am 30. Juni.

Präsident: Appellations-Gerichts-Rath Schumann. Richter-Collegium: Kreisgerichts-Räthe Freund, Boffe, Kreisrichter v. Löwenclau, Windler. Königl. Staats-Anwaltschaft: Beise, Gerichtsschreiber: Referendar Gollberg. Rechtsbeistand für Korfhans und Köhmholdt: die Referendarien Rudolph und Ditz; für Eigendorf: Referendar Schöne.

Schworen: Kaufmann Kizing, Geheimr. Kantsler-Sekretair Practorius, Seidemeister Hoppe, Saltwirth Kanert, Kaufmann u. Magistrats-Affessor Grafe, Registrator Kichemer, Saltwirth Becker, Hüttendirector Eggert, Partikularer Boiger, Gutsbesitzer Bodenstein, Rittergutspächer Säuberlich, Rittergutsbesitzer Gerth.

Erste Sache. Der Handarbeiter Johann Seberoch Karl Korfhans und der Mühlknappe Ernst Wilhelm Köhmholdt aus Giebteln sind angeklagt, in der Nacht vom 19 bis 20. Januar d. J. gemeinschaftlich aus der nicht zur Wohnung von Menschen dienenden Windmühle des Friedrich Sander zu Sersteben, nachdem sie die verschlossene Thür dadurch aufgeprengt hatten, daß sie einen Knüttel zwischen die Thür und Thürpfosten einzwängten, drei Scheffel Roggen in 2 Säcken in der Mühle rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, nachdem ein Jeder derselben bereits wegen Diebstahls durch einen preuß. Gerichtshof rechtskräftig verurtheilt worden und seit Verurtheilung der einem Jedem zuerkannten Strafe 10 Jahr noch nicht verlossen sind. Das Verdict der Schworen lautete auf Schuldig des schweren Diebstahls. Der Gerichtshof verurtheilte darauf den Korfhans zu 8 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Stellung unter Polizeiaufsicht; den Köhmholdt zu drei Jahr Zuchthaus und auf gleiche Dauer Stellung unter Polizeiaufsicht.

Zweite Sache. Der Schneidemeister Carl August Eigendorf aus Holzweißig ist angeklagt, im Jahre 1843 in seinem zur Aufstellung der Heberolle vom Steuerernehmer Ködert zu Holzweißig eingeforderten Steuerquartalsbuche den Quartalsteuerbetrag von 24 Sgr. 9 Pf. für die vier letzten Quartale vor 1843 radirt und auf die leeren Stellen den Betrag von 16 Sgr. 6 Pf. in der Absicht, sich dadurch einen Gewinn zu verschaffen, geschrieben und von dem so verfälschten Steuerquartalsbuche bis zum Jahre 1852 zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Eigendorf wird durch den Anspruch der Schworen den ihm zur Last gelegten Thathandlung schuldig erachtet und vom Gerichtshof wegen Urkundenfälschung nach den Bestimmungen des alten Strafrechts zu 6 Monat Zuchthaus, 20 Zhr. event. noch 2 Wochen Zuchthaus und Verlust der Nationalfarbe.

**Bekanntmachungen.**

Das dem Herrn Gastwirth Friedrich Wente gehörige, in der Bärgeasse unter Nr. 813 unweit des Marktes belegene Haus soll aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige wollen sich wegen der Verkaufsbedingungen an mich wenden.  
Der Justiz-Rath  
Fritsch.

Fr. Lange, gepuflter und selbst an Brüchen leidender Bandagist, gr. Ulrichsstraße Nr. 66, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Ein cand. philol. sucht Unterrichtsstunden oder eine andere angemessene Beschäftigung für die Dauer des Juli, und bittet Derselben unter der Chiffre C. M. p. r. Halle an ihn zu richten.

Hotel garni zur Börse.  
Neue Sendung Culmbacher empfang ich in vorzüglicher Qualität.  
C. J. Scharre.

Drei zweispännige Wagen mit eisernen Achsen sind billig zu verkaufen beim Gastwirth Nau in Nietleben.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen bei  
F. Meißner.  
Södewitz bei Bettin.

21. M. B. Br.  
7.

Eine Wirthschafterin in gefesteten Jahren wird zur Führung einer bürgerlichen Wirthschaft schleunigst gesucht. Wo? ist zu erfragen bei Ed. Stückrath in der Expedition dieser Zeitung.

Auf der Domaine Neubeeßen bei Altleben a/S. wird eine Wirthschaftsmannschaft, in der Molkerei und Federviehzucht gründlich erfahren, zum sofortigen Antritt gesucht.

In der Pfeffer'schen Buchhandlung in Halle ist zu haben:  
Der saviade Damenfreund. Ein humoristisch-satyrisches Taschenbüchlein für Damen, Mit komischen Abbildungen. Preis 6 Sgr.



**Orientalische Angelegenheiten.**

Die „Augsb. Allg. Zig.“ enthält folgende nähere Aufschlüsse über die Petersburger Friedensanträge, welche mit der Sendung des Herzogs Georg von Mecklenburg nach Berlin in Verbindung standen, und die außerordentliche Mission des Grafen Gröben nach London und des Fürsten Hohenzollern nach Paris zur Folge hatten: Gegen Ende März wurde in Berlin von Baron v. Sudberg eine Note des Grafen Nesselrode übergeben, worin die Idee ausgesprochen war, daß die sehr ausgedehnten Rechte, welche der Sultan allen seinen christlichen Unterthanen bewilligen wolle, und welche diese den Muslimen gleichstellten oder assimilitierten, in gewisser Hinsicht die Privilegien überschritten oder überträfen, welche Rußland zu Gunsten des griechischen Ritus unter bestimmten Garantien gefordert habe. Darin läge, hieß es in der Nesselrode'schen Note, das natürliche Element für die Lösung der gegenwärtigen Verwickelungen. Wenn ein Verständnis oder auch nur eine Conferenz sich erzielen lasse, um die Rechte und Garantien für die christlichen Unterthanen der Pforte festzustellen, so wäre Rußland bereit daran Theil zu nehmen, und würde der russische Gesandte in Berlin mit den Ansichten des Kaisers Nicolaus in dieser Beziehung des weitern instruiert werden. Preußen antwortete darauf in einer Note vom 29. März d. J., mit der Voraussetzung, daß die in Konstantinopel zu erlassenden Ferner, ohne daß diese schon genauer bekannt waren, wirklich ertelle Verbesserungen der Lage der Christen enthalten, und allen europäischen Mächten die Gelegenheit geben würden, eine wirksame und praktische Sorge für die Christen in der Türkei so wie auch für ihre Zukunft auszusprechen. Es versprach die Mittheilung der russischen Entwürfen in Wien, Paris und London. Folgte aber hin, daß die Entschlüsse des Kaisers von Rußland die schlechte Räumung der Donaufürstenthümer einschließen müßten, welche man als die nothwendige Bedingung zu jedes Versuches zu einem befriedigenden Arrangement betrachtete. Es erfolgte in die Sendung des Herzogs Georg von Mecklenburg, der den Brief des Kaisers Nicolaus an Se. Majestät den König von Preußen brachte. Der Kaiser ging auch in diesem Briefe von der falschen Voraussetzung aus, als sei von den Westmächten bereits mit der Türkei ein Vertrag über die Verbesserung der Lage der christlichen Unterthanen der Pforte geschlossen und als seien diese Bedingungen vortheilhafter und umfassender als die Forderungen Rußlands für die griechischen Christen.

Zuf diesen Brief antwortete Preußen in einer Note vom 4. April, daß diese Voraussetzung eine unrichtige sei, daß bis jetzt nur ein einziger German bekannt geworden sei, welcher die neue Organisation der gerichtlichen Tribunale betreffe, und was die Hauptsache sei, die Semäde würden nicht auf eine gegenseitig verbindliche Form mit der Pforte dringen, in welcher die neuen Rechte der Kaiserliche Räumung der Donaufürstenthümer einfließen müßten, welche man als die nothwendige Bedingung zu jedes Versuches zu einem befriedigenden Arrangement betrachtete. Es erfolgte in die Sendung des Herzogs Georg von Mecklenburg, der den Brief des Kaisers Nicolaus an Se. Majestät den König von Preußen brachte. Der Kaiser ging auch in diesem Briefe von der falschen Voraussetzung aus, als sei von den Westmächten bereits mit der Türkei ein Vertrag über die Verbesserung der Lage der christlichen Unterthanen der Pforte geschlossen und als seien diese Bedingungen vortheilhafter und umfassender als die Forderungen Rußlands für die griechischen Christen.

Als die ersten Nachrichten über die Ablehnung der russischen Forderungen oder unrichtigen Voraussetzungen in London, Paris und Wien in Berlin bekannt geworden waren, folgte eine preussische Note vom 8. April an Herrn v. Rodow in St. Petersburg, welche den vorläufigen Stillstand der Verhandlungen nach sich zog. Es heißt darin: „Die Haltung Frankreichs und Englands gegenüber dem Rußland sei, ohne daß man sich darüber verwundern könne, der Art, daß diese Mächte nur mit Mißtrauen die Vorschläge Rußlands und selbst die vermittelnden Mittheilungen Preußens aufnahmen. Sie würden dies fragen, ob die militärischen Bewegungen Rußlands in Harmonie mit den friedlichen Intentionen ständen, welche es manifestire, und ob das Kabinett zu St. Petersburg bereit sei, solche Bewegungen annehmbar zu garantiren, welche die Räumung der Donaufürstenthümer in bestimmtesten annehmbar zu garantiren. Der König von Preußen ersuche daher den Kaiser: den feierlichen Befehl zu erlassen, daß seine Armeen nicht jenseits der Donau weiter fortschritten. Ein solcher Befehl allein würde den üblen Eindruck des Uebergangs über die Donau paralysiren, welchen dieser habe machen müssen, da er in dem Augenblicke vorgenommen worden, als die neuen Anerbietungen Rußlands bekannt geworden. Ein Befehl, wie der erwähnte, würde allein das Mißtrauen der Westmächte entfernen und St. Maj. dem König von Preußen die nothwendige Hoffung gegenseitigen Vertrauens bieten. Was aber am wirksamsten der vermittelnden Thätigkeit Preußens dienen würde, wäre der Entschluß des Kaisers, seine Truppen aus der Türkei zurückzuziehen bis zu einem von Kaiser selbst festzusetzenden Zeitpunkt, etwa am 1. Mai. In diesem Falle würde auch Preußen im Stande sein, bei den Westmächten die entsprechenden retrograden Bewegungen ihrer Streitkräfte auszuwirken. Die Zurückziehung der englisch-französischen Flotte bei Konstantinopel würde gleichzeitig mit der Räumung der Wallachei durch die russischen Truppen geschehen können, und wenn die russische Armee auch die Moldau verlassen und sich über die russische Grenze zurückgezogen habe, so würde die Flotte auch die orientalischen Gewässer verlassen.“

Da jedoch Rußland seinen Standpunkt einer besonderen Verhandlung mit der Türkei über doch besonderer Rechte nach seinen früheren Traktaten festhielt, und in der Besetzung der Donaufürstenthümer kein Unrecht erkennen wollte, so konnte man sich nicht verständigen. Es erfolgte deshalb eine schließliche Note Preußens vom 7. Mai, welche als der Ausdruck des vorläufigen schließlichen Urtheils Preußens über die Angelegenheit zu betrachten war. In der Einleitung ist förmlich von den Mißverständnissen die Rede, welche stattgefunden hätten, und die Preußen allein Rußland Schuld giebt. Nach der Ansicht des Grafen Nesselrode hätte der König von Preußen erklärt, die Rolle des Vermittlers nur dann übernehmen zu wollen, wenn der Kaiser selbst vorher in Paris und London die Initiative der Friedenseröffnungen ergriffe. Es genüge aber, die Note vom 8. April zu lesen, um zu sehen, daß dies nicht der Fall gewesen sei; vielmehr habe der König den Kaiser eingeladen, ihn durch die Erklärungen, welche er ihm zukommen lassen möchte (nämlich in Bezug auf die Räumung der Donaufürstenthümer), in den Stand zu setzen, sie bei den Westmächten zur Geltung zu bringen. Die letzte russische Depesche gehe von der Meinung aus, daß jede Konfession des Kaisers eine Verdoppelung der Forderungen der Westmächte herbeiführen werde. Diese Ansicht theile der König von Preußen nicht; hätte der Kaiser die Vorschläge Preußens angenommen und eine so mächtige Waffe in die Hände des Vermittlers gegeben, so würden die Bemühungen St. Maj. bei den Westmächten, um sie auf den Weg einer gerechten Reziprozität zu leiten, nicht unfruchtbar geblieben sein; mit Bedauern sehe sich der König dadurch gezwungen, für den Augenblick wenigstens auf die vermittelnde Rolle zu verzichten, die ihm durch seine persönlichen Gefühle wie durch die Interessen seines Landes vorgeschrieben worden.

**Nachrichten aus Halle.**

— Vom 1. bis 30. Juni sind in hiesiger Stadt 82 Todesfälle vorgekommen, und beträgt die Zahl derselben nunmehr nach Ablauf der ersten Hälfte gegenwärtigen Jahres überhaupt 488.

**Fremdenliste.**

- Angelommene Fremde vom 30. Juni bis 1. Juli.**
- Kronprinz:** Hr. Rittergutshof v. Roge a. Klein-Obersleben. Die Herren v. Kamph u. Bode u. Hr. Assistentarzt Wolf a. Erfurt. Frau Oberamtm. Kühne a. Hohenleben. Die Herrn. Kaufm. Hoff a. Elberfeld, Groß a. Rübshelm. Hr. Kammer-Gez. Refer. v. Schönemann a. Berlin.
- Stadt Zürich:** Hr. Major Kleinhardt u. Hr. Rent. v. Wildschod a. Erfurt. Hr. Damm. Sander m. Gem. a. Neutirchen. Hr. Prem. Rent. Reib. m. Gem. a. Herzberg. Hr. Amm. Schotelius a. Greppin. Hr. Geh. Bergrath Eckardt u. Hr. Zimmermeister Eckardt a. Berlin. Die Herrn. Kaufm. Zeune a. Bremen, Günther a. Köln, Badow a. Leipzig, Wendel a. Berlin.
- Goldner Ring:** Hr. Hauptm. Körner a. Erfurt. Hr. Sect. Hüner a. Sittin. Hr. Gutsbes. Oberländer a. Stodolm. Die Herrn. Kaufm. Böslau a. Bremen, Kofsch a. Berlin, Sattler a. Zeitz.
- Huglischer Hof:** Die Herrn. Kaufm. Röder a. Kassel, Keuter a. Nürnberg. Hr. Apoth. Klinge a. Neustadt. Hr. Maschinenf. Zirk a. Bromberg.
- Goldner Löwe:** Hr. Hauptm. v. Arenberg u. Hr. Prem. Rent. Borken-hagen a. Erfurt. Hr. Superint. Ritz a. Holz in Pommern. Frau Rent. Georgs a. Halberstadt.
- Stadt Hamburg:** Hr. Major a. D. v. Werner, Hr. Hauptm. Reinhardt u. Hr. Rent. Richter a. Erfurt. Hr. Ober-Asseffor Reichmann a. Berlin. Die Herrn. Kaufm. Perfeld a. Leipzig, Weber a. Halle.
- Goldne Kugel:** Die Herrn. Kaufm. Langung a. Würzburg, Meuschel a. Buch-hunn. Hr. Hauptm. Pabst, Hr. Prem. Rent. Nordau u. Hr. Assistent-Verz Hr. Mordachur a. Erfurt. Die Herrn. Buchhldr. Stachel a. Leipzig, Leon a. Klagenfurt.
- Magdeburger Bahnhof:** Hr. Dr. med. Winer a. Naumburg. Hr. Rent. v. Dendel a. Breslau. Hr. Amtsrat Nicolaus a. Dr. Bau-Ing. Pöps-mann a. Frankfurt a. D. Hr. Kreis-Vicarius v. Künzberg m. Frau a. Dres-den. Hr. Dr. Schmidt a. Zeigau. Hr. Kaufm. Merling u. Hr. Ingenieur Hof a. Berlin.
- Thüringer Bahnhof:** Fräul. Wacker a. Berlin. Hr. Stallmstr. Harries a. Groß. Strelitz. Hr. Forstmtr. Graf v. d. Schulenburg a. Wendelstein. Hr. Oberforstmtr. Gwalb a. Magdeburg. Hr. Patrit. Silem m. Fam. a. Hamburg. Hr. Kreisrichter Harzel m. Fam. a. Biegenried. Hr. Superint. Wied a. Danzig.
- Hôtel Garai:** Hr. Vermessungs-Revisor Rust a. Bitterfeld. Hr. Fabrik. Bräuling m. Gem. a. Gnadau.

**Meteorologische Beobachtungen.**

	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	331,72 Bar. L.	331,27 Bar. L.	330,80 Bar. L.	331,26 Bar. L.
Dampfdruck	4,58 Bar. L.	4,75 Bar. L.	4,06 Bar. L.	4,60 Bar. L.
Rel. Feuchtigkeit	78 pSt.	72 pSt.	76 pSt.	75 pSt.
Luftwärme	12,6 C. Rm.	14,3 C. Rm.	11,5 C. Rm.	12,8 C. Rm.

Alle Luftdruckbeobachtungen sind auf die Temperatur 0 Gr. Rm. reducirt.

**Bekanntmachungen.**

Vorrätig in der **Pfefferschen Buchhandlung in Halle:**

**Für preuss. Juristen, Staats- und Verwaltungs-Beamte.**

Zwei Werke aus dem Verlage von Carl Heymann in Berlin, welche in allen guten Buchhandlungen zu haben sind:

**Preußens Gesetz-Sammlung**

1806 bis 1852 incl.

in einer Auswahl

für praktische Juristen

von

L. Nitzsch.

2 Bände nebst Nachtrag.

Vollständig: Preis 3 Nthlr. 24 Sgr.

Es das erste, mit großem Beifall aufgenommene Werk von Nitzsch den juristischen Theil der gesammten preuss. Gesetzgebung enthält, so fast das zweite, so eben erschienene, die ganze Reglementur, welche für die preuss. Verwaltungs-Beamten jeder Kategorie von Interesse ist. Da der hohe Preis (ca. 25 Nthlr.) und Umfang (41 Quartbände) der großen Gesetz-Sammlung Anschaffung und Benutzung erschwert, so werden diese Zusammenstellungen in beiden und bequemen Formate dem betr. Publikum willkommen sein. Den Besitzern des Nitzsch'schen Werkes wird die Gesetz-Sammlung für Verwaltungs-Beamte, als eine höchst wichtige Ergänzung des ersteren, ganz besonders empfohlen.

**Gesetz-Sammlung**

1806 bis 1852 incl.

für die Preussischen

Verwaltungs-Beamten

Enthaltend alle die Verfassung und Verwaltung des Preuss. Staats betreffenden noch geltenden Gesetze, Verordnungen, Kabinetts-Ordres, Erlasse und Publikanda. 2 Bände. Vollständig 4 Nthlr.

In der **Pfefferschen**

Buchh. in Halle ist zu haben: **Die Preussischen Baupolizei-Gesetze und Verordnungen.** Ein Handbuch für Polizei- und Kommunal-Beamte, Baumeister, Bauhandwerker und Hauseigentümer. Von C. Zätsche und W. Emrich. Preis 1 Rthl.

**Der geschichte Franzose,** oder die Kunst ohne Lehrer in zehn Lektionen französisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Von einem praktischen Schulmanne. 4te Auflage. Preis 5 Sgr.

## Vericht, betreffend die Beschaffung billigerer Lebensmittel.

Das zum obengenannten Zweck zusammengetretene Comité hat sich bis Dienstag einer Einnahme von 300  $\mathcal{R}$  zu erfreuen gehabt. Da ihm noch mehrfach wesentliche Geschenke in Aussicht gestellt sind, und es die feste Ueberzeugung hat, daß seine bemittelteren Mitbürger die Noth der jetzigen Zeit zu sehr erkennen, als daß sie nicht auch ohne den moralischen Zwang einer Hauscollekte, zu welcher das Comité nicht berechtigt sein würde, mit ihren gültigen Gaben reichlich fortfahren werden, so hat es nicht Anstand genommen, seine Wirksamkeit zu beginnen. Nach den vorhandenen Mitteln muß dieselbe zuerst auf das Nothwendigste, also auf Brod und Mehl beschränkt werden. Zu dem Ende ist für jetzt beschloffen, wöchentlich 1200 Brodmarken auf Brode zu 4  $\mathcal{L}$  auszugeben, wogegen die Empfänger reines gutes Roggenbrod in derselben Qualität, wie es an jeden andern Käufer verkauft wird, doch mindestens 24 Stunden alt, zum Preise von 1  $\mathcal{G}$  pro  $\mathcal{L}$ , bei den Bäckern, mit welchen deshalb kontrahirt ist, erhalten. Ferner sollen noch wöchentlich nach Bedarf etwa 300 Markten auf 8  $\mathcal{L}$  (2 Meß) gutes reines Roggenmehl ausgegeben werden, welche zu 11  $\frac{1}{2}$   $\mathcal{G}$  auf der Armentasse zu empfangen sind. Bei Beiden wird das Comité ungefähr 25 Prozent Zuschuß zu tragen haben. Änderungen dieser Preise bleiben von Woche zu Woche vorbehalten, und wir wollen die Hoffnung eines dahigen Weichens nicht aufgeben, doch kann es nur mäßig sein, und die Preise werden für die erschwerten Kräfte der Unbemittelten immer zu hoch bleiben. Die Vertheilung der Marken ist in die Hände der Herren Bezirksvorsteher vertrauensvoll niedergelegt und besonders gebeten, daß vorzugsweise arme Handwerker und verschämte Arme und nur ausnahmsweise solche, die bereits von der Stadt Unterstützung empfangen, damit bedacht werden möchten. Sollten uns die Beiträge so reichlich zufließen, wie wir hoffen, so würde zuerst eine Erweiterung der Markenausbeileitung eintreten, da die jetzige dem großen Bedürfnis gegenüber noch sehr unbedeutend ist. Noch größere Mittel würden uns nachher vielleicht auch in den Stand setzen, die Einrichtung einer Suppen-Anstalt zu versuchen, da solche vielfach angeregt ist, und früher damit gemachte üble Erfahrungen uns nicht abschrecken sollen. Zuerst aber müssen wir freilich ausdauernder Mittel gewiß sein.



Das Corps **Guestphalia** ladet seine früheren Corpsbrüder zu dem am 18. dieses Monats in **Lützschena** bei Leipzig stattfindenden Stiftungsfeste freundlichst ein.  
Halle, den 1. Juli 1854.

S. A.  
Seinze.  
× × ×

Zu unserm diesjährigen **Königsschießen**, welches den 9. Juli d. S. beginnt, laden wir unsere heftigen und auswärtigen Freunde ergebenst ein.

Wettin a. d. S., den 29. Juni 1854.  
**Der Vorstand der Schützen-Comp.**

### Königsschießen.

Daß am 9., 10. und 11. dieses Monats unser diesjähriges Königsschießen stattfinden wird, zeigen wir hierdurch allen unseren auswärtigen Freunden an, und laden dieselben gaffreundlich ein.

Kothenburg, den 1. Juli 1854.

Die Schützen-Gesellschaft.

**Kopfkohlplantzen auf mehrere  
Morgen billigt in Morl beim  
Freigutsbesitzer Schmidt.**

## Proclama.

Carl Gottlob Claus, auch Johann Gottlob Claus genannt, welcher am 6ten November 1803 in Brehna geboren worden ist, hat sich im Anfang des dritten Jahrzehnds des laufenden Jahrhunderts als Kartenmacher-Gesell auf Wanderschaft begeben und seitdem keine Nachricht von sich gegeben.

Es ist gegen ihn auf Todeserklärung ange-  
tragen und wird derselbe deshalb ebenso wie  
seine unbekannteten Erben hierdurch aufgefordert,  
sich innerhalb 9 Monaten, spätestens zu dem  
auf  
den 30. April 1855 Vormittags 11 Uhr  
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, an-  
gesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu  
melden und weitere Anweisung zu gewärtigen,  
widrigenfalls der Claus für todt erklärt, seine  
unbekannteten Erben aber präcludirt und sein  
Vermögen den sich legitimirenden Erben oder  
in deren Ermangelung dem Königlichen Fiscus  
zugelassen werden wird. Das bekannte Ver-  
mögen besteht aus einer Depositallmasse von  
22  $\mathcal{R}$  17  $\mathcal{S}$  2  $\mathcal{G}$ , auf welche jedoch von der  
Wittve Caroline Claus Anspruch erhoben  
wird.

Delitzsch, den 24. Juni 1854.  
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern, ohne  
Meubles, frei gelegen außerhalb der Stadt,  
wird sogleich zu beziehen gesucht. Frankirte  
Offerten werden durch **Ed. Stückrath** in  
der Expedition dieser Zeitung entgegenge-  
nommen.

## Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Mehrere Anfragen zu begegnen, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß:  
daß nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen pro Mai d. J.

- 1) 1300 Einlagen zur Jahressgesellschaft 1854 mit einem Einlagen-Kapitale von  
22,478  $\mathcal{R}$  —  $\mathcal{S}$  —  $\mathcal{L}$  und  
gemacht worden sind.
- 2) an Nachtragszahlungen für sämtliche Jahressgesellschaften 36,629  $\mathcal{R}$  —  $\mathcal{S}$  6  $\mathcal{L}$

Zugleich bringen wir in Erinnerung, daß nach den revidirten Statuten die Zahlung von  
neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ohne Aufgeld nur bis zum letzten Juni e. statfin-  
det, von welcher Zeit ab:

- a) vom 1. Juli bis 31. October e. ein Aufgeld von 6  $\mathcal{L}$  pro Thaler,
- b) vom 1. November bis 31. December e. ein Aufgeld von 1  $\mathcal{G}$  pro Thaler

eintritt.  
Berlin, den 23. Juni 1854.  
Direction der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

## Dr. Pattison's englische Sichtwatte,

ein vorzügliches Heilmittel gegen alle **gichtischen** Leiden, ist wieder frisch angekommen  
und zu haben bei  
und bei **F. W. Simon** in Sangerhausen.

## Laden-Vermietung.

Markt- und Schmeerstraßen-Ecke Nr. 725  
ist der Laden nebst Ladenstube zu vermieten  
und sofort zu beziehen. Näheres im Laden  
selbst.

## Gesuch.

Ein Kunst- und Gemüsegärtner, welcher  
auch als Aufseher fungiren kann, sucht unter  
bescheidenen Ansprüchen als solcher eine Stelle.  
Adresse ist: An den Kunst- und Handelsgärtner  
Herrn **Fr. Hübsch** auf dem Neumarkt zu  
Merseburg.

## Marktbericht.

Halle, den 1. Juli.

Die bereits in unserm letzten Bericht erwähnte rück-  
gängige Bewegung der Getreidepreise hat namentlich  
für Roggen noch weitere Schritte gemacht, und wenn  
auch zu Anfang der Woche wieder einige Aufträge von  
unsern bisherigen Abwesenden eintrafen, so waren sie  
doch, bei dem fortwährenden Weichen an allen größeren,  
das Geschäft dominirenden Handelsplätzen nicht beden-  
tend genug, um die Preise zu steigern, geschweige denn  
zu halten. Die Preise auf spätere Lieferung sind we-  
sentlich billiger und wollen wir wünschen, daß das fort-  
währende Regenwetter diese Aussicht nicht trübe und  
uns aufs Neue hohe Preise schafft. Für Weizen sind  
die Preise so ziemlich behauptet, da die Zufuhren sich  
heftig geringfügig waren und wurde 90-103  $\mathcal{S}$  aus-  
nahmsweise sogar 104-105  $\mathcal{S}$  bewilligt. Roggen das  
gegen wurde heute mit 78-80  $\mathcal{S}$  am Landmarkt etc.

In der Halle'schen Zeitung Nr. 146 fordert  
sich Jemand zu einer Legitimation darüber  
auf, wer mir den Auftrag gegeben habe, die  
Belobung einer Feuersprize zu veröffentlichen.  
Gener Mann scheint nicht zu wissen, was in  
einer Gemeindeversammlung verhandelt wird,  
da er zu keiner Versammlung kommt. In  
Erwidrung auf die beabsichtigte Blamirung  
werde ich mich nicht vor jenem Mann, sondern  
bei seiner Vernehmung bei meiner Behörde le-  
gitimiren.

Dammendorf, den 30. Juni 1854.  
Der Schulze Just.

## Haus-Verkauf.

Ein Haus nebst 4 Morgen Acker und voll-  
ständiger Erndte, mit Materialhandel verbun-  
den, eine Stunde von Halle, ist zu ver-  
kaufen. Auch wäre dasselbe für einen Stell-  
macher passend, da in dem Orte bis jetzt noch  
keiner ist. Zu erfragen Schulberg Nr. 100.

Ein Wöbfergestelle, guter Scheiben-Arbeiter,  
wird auf der **Salzmünder Ziegelei** ge-  
sucht.

Der berühmte  
**Bielefelder Roman-Cement**  
ist wieder vorrätzig bei  
**Louis Schmidt & Comp.**

**Düngegyps,  
Gefchwindgyps,  
Vodengyps**  
empfehlen zur gef. Abnahme  
**Louis Schmidt & Comp.**

lassen. Gerste und Hafer ohne Veränderung, 52-59  
und 38-41  $\mathcal{S}$  bezahlt. Von Spiritus ist der Handel  
höchst unbedeutend wie gewöhnlich, um die Jahreszeit,  
da die meisten Vorräthe geräumt sind. Doch konnten  
bei den flauen Berichten von Berlin auch hier die letz-  
ten Preise nicht erreicht werden und ist 49-48  $\mathcal{S}$  zu  
notiren. Von Velsaaten ist bereits einiges auf Liefer-  
ung gehandelt, und wurde für Rapps 80  $\mathcal{S}$ , für Weizen  
76-77  $\mathcal{S}$  bewilligt, aber auf hier dürfte die an-  
haltende Witterung das Geschäft schwierig ma-  
chen, da man bei dem bereits gehauenen Rübsen man-  
cherlei Klagen über Auswachs hört. Rübsel bei gering-  
em Geschäft seit 13  $\mathcal{S}$ ,  $\mathcal{S}$  Wobnöl 19  $\mathcal{S}$ . Einöl  
13  $\mathcal{S}$ . Kimmil ist bereits einzeln geogenet, doch  
ist uns von einem Angebot neuer Waare noch nichts  
bekannt geworden, und dürfte sich die Preise, da die  
Waare dunkel und sauer fällt, wohl niedriger als bis-  
her stellen. Fenchel 6  $\mathcal{S}$ ,  $\mathcal{S}$  Stärke matt behauptet,  
bei geringem Geschäft 10  $\mathcal{S}$ -11  $\mathcal{S}$ . Delfkuchen  
3  $\mathcal{S}$ -1  $\mathcal{S}$ .

(Mittheilung von anderer Hand.)

Die Getreidepreise haben im Laufe dieser Woche  
einen fernern Rückgang erfahren, da namentlich die  
Zufuhren von Roggen fetter härter als die Nachfrage  
war. Auch Weizen folgte derselben Richtung, obgleich  
feinste Waare knapp bleibt und außer Verhältniß hoch  
behalten wird. Gerste und Hafer kommen weniger zum  
Angebot, weshalb die Preise unverändert zu notiren  
sind. Rübsel sehr knapp, die Bedarfhabenden müssen  
sich in hohe Preise fügen, die, sobald die Mühlen mit  
neuer Saar arbeiten, leicht einen Rückgang erleiden  
müßten. In Saaten noch nichts gehandelt, Rübsen ist  
zwar gemäht, stellt aber im Ertrage nicht zufrieden.  
Rapps wird in nächsten Tagen geschnitten. Deute be-  
zahlte man Weizen 96-104  $\mathcal{S}$ , Roggen 78-82  
 $\mathcal{S}$ , Gerste 52-57  $\mathcal{S}$ , Hafer 38-42  $\mathcal{S}$ ,  
Rübsel 13  $\mathcal{S}$ ,  $\mathcal{S}$ .

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redakteur Dr. Schadeberg.  
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N<sup>o</sup> 152.

Halle, Sonntag den 2. Juli  
Hierzu eine Beilage.

1854.

## Deutschland.

Berlin, d. 30. Juni. Die neuesten Nachrichten aus dem Osten stellen als ganz bestimmt hin, daß die Russen auf keinen Fall die ganze Wallachei räumen werden. Vielmehr werden von ihnen die östlichen Theile der Wallachei in Befestigungszustand gesetzt. — Die Antwort auf die Sommatation ist immer noch nicht hier eingetroffen. Die neuesten Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen unsere bisherige Vermuthungen auf den Ausfall dieser Rückantwort allerdings vollständig, jedoch lassen sie durchblicken, daß die alt-russische Partei vielleicht noch im entscheidenden Augenblicke den Ansichten und der Partei Nesselrode's unterliegen könnte. Es dürfte also sehr geschehen, wenn man ohne Weiteres über die Aufnahme der Sommatation in St. Petersburg sich äußern wollte. Es wird immer abzusehen sein, ob nicht dennoch eine

an jetzt allgemein anzunehmende Dberst und General-Adjutant kommen. Wie es heißt, wird ihnen begeben. — Neuerdings wird behauptet, daß die Nordamerikaner Willkommene Kampfe zu betheiligen. — Auf die Behauptung, daß sich der Schluß auf die ... — Auf die Behauptung, daß ... vertraulich anfragen lassen, ... antirenden Konzeptionen wä ... ist zu erwidern, daß von ... bis jetzt noch nichts bekannt ... diejenige Nachricht zu sein ... schischen Minister der auswärtigen ... Schauenstein, erklärt habe, ... sein, eine Verständigung her ... Stadtgericht hat den Con ... ten Kroll'schen Etablissements ... bisher die Verwaltung des ... von derselben jurüdtreten ... auf welchem das Gebäude err ... sondern des Fiskus ist, so ... nicht stattfinden, denn der ... mit erworben werden. Es ... zeln Theile des Gebäudes ... g der Fortschaffung verstein ...

Berlin, d. 30. Juni. Se. Majestät die Kaiserin Kommissarius Brandt Kommissionsrath zu ver ... die die „Neue Preuss. Btg.“ erfährt, hat nochmals eine Revi ... Liste der neu zu berufenden Mitglieder in den Staatsrath, ... auf behufs einer stärkern Vertretung des Ministeriums des ... n, stattgefunden. Die Zahl der neu zu berufenden Mitglie ... efte nunmehr dreißig sein. Die Kanzlei des Staatsrathes ist ... in Gebäude des Staatsministeriums etablirt; der Staatsrath ... wird seine Sitzungen im Königl. Schlosse haben. Nach den bis ... troffenen Anordnungen dürften die Sitzungen schon in der näch ... che und zwar durch den König in Person eröffnet werden. ... heißt es, daß Se. Maj. den Prinzen Friedrich Wilhelm ... des Prinzen von Preußen) bei Eröffnung des Staatsrathes in ... n einführen wird. — Das „C. B.“ meldet, daß die Ge ... gelebe zu den ersten für den Staatsrath bestimmten Vorlagen

unter den Deputationen, welche den Prinzen und die Prin ... von Preußen bei Gelegenheit ihrer Silber-Hochzeitsfeier ... wünschten, besanden sich auch die Großmeister der hiesigen Frei ... Logen. Sie überreichten mit einer Gratulations-Adresse, die ... zu einer Stiftung, welche den Namen „Augusten-Stiftung“ ... und im Allgemeinen dazu bestimmt sein soll, armen, aber wür-

digen Ehepaaren, welche fünf und zwanzig Jahre verheirathet sind, Unterstützung zu gewähren. Der Prinz bestätigte sofort diese Stiftung und sprach sich darüber in eben so herzlicher, als ergreifender Weise aus. Dergleichen zu dem Stiftungskapital bereits ein Grundfonds im Voraus gesammelt worden war, so soll dasselbe doch noch durch Beiträge aus den Logen vergrößert werden.

Der Verein der Johanniter-Ritter der Provinz Brandenburg wird, der Bestimmung des Ordens gemäß, mit der Gründung eines Krankenhauses, und zwar in Jüterbogk, vorgehen. Die Kreisstände haben demselben aus ständischen Mitteln einen Beitrag von 3500 Thlrn. zugewendet, während von der Stadt Jüterbogk ein geeigneter Bauplatz angewiesen worden ist. Der Bau soll unverzüglich in Angriff genommen werden.

Der Staatsdruckerei ist am 26. der Befehl zur Anfertigung der neuen Schul-Deobligationen über die jegige 4 1/2 prozentige Anleihe zugegangen. Dieselben sollen spätestens bis zum 1. October zur Emission fertig sein. Es werden Apoints von 100, 200, 500 und 1000 r. angefertigt.

Nach einer im „Staats-Anz.“ veröffentlichten Uebersicht der im Sommer-Semester 1854 auf den höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten des Staates Studirenden waren auf der Staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena 39, auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau 69, auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelisdorf 42 Studirende. Von der Gesamtzahl 150 Studirenden sind aus der Provinz Schlesien 33, Posen 20, Brandenburg 17, Preußen 14, Rheinland 13, Westfalen 11, Sachsen, Pommern 8, überhaupt 125 Inländer; aus dem Auslande 25.

Breslau, d. 28. Juni. Heute verhandelte der Gerichtshof dritter Instanz gegen den Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde. Bekanntlich hatte das Königl. Stadtgericht, Deputation Vergehen, durch Erkenntniß vom 24. October v. J. die vorläufige Schließung des hiesigen christkatholischen Dissidenten-Vereins und des Provinzial-Vorstandes der deutsch-katholischen Vereine Schlesiens (zu welchem Gesamt-Vorstand der sämtlichen christkatholischen Vereine Preussens des Staates) aufgehoben und die Vorsteher dieser Vereine der Anklage der Verletzung der Vereinsgesetze freigesprochen. Dagegen nahm der Gerichtshof auf die eingelegte Appellation festzustellen, daß der hiesige deutsch-katholische Dissidentenverein verurtheilt habe, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, verurtheilt, da durch Aufnahme von Frauen in den Verein der des Gesetzes vom 11. März 1850 verletzt worden, die Angeklagte Rees v. Esenbeck und Behnisch zu je 30 Thlrn. oder 1 Woche Gefängniß, die Angeklagten Hildebrand und Müller zu je 15 Thlrn. oder 14 Tagen Gefängniß, die Angeklagten Leitgeb und Albrecht zu je 10 Thlr. oder 1 Woche Gefängniß, bestätigte im Uebrigen das erste Erkenntniß, indem er insbesondere annahm, daß die definitive Schließung des Vereins durch die Lage der Sache nicht geboten sei.

## Frankreich.

Paris, d. 28. Juni. Das „Pays“ gesteht, die sich jetzt aufdrängenden Fragen: „Was wird in Folge der neuen Haltung Russlands Deutschland und namentlich Oesterreich thun? Wird man einen gezwungenen Rückzug als eine hinreichende Genugthuung betrachten? Wird man als Grundlage für die künftigen Unterhandlungen den Status quo ante bellum acceptiren, d. h. Straflosigkeit für alle Uebelthaten und Nichtentschädigung für alle verursachten Uebel?“ für jetzt noch nicht beantworten zu können, und will nur aus dem Umstande, daß der Rückzug der Russen über den Pruth nicht Folge der österreichischen Sommatation, sondern bloß der Nothwendigkeit sei, so wie aus dem bevorstehenden Einmarsche der Oesterreicher in die Donaufürstenthümer schließen, daß die Haltung der deutschen Mächte sich nicht wesentlich geändert haben könne, noch geändert habe. Dafür ist aber das gouvernementale Organ um so positiver, um so entschiedener

